

Mark R. Mullins und Koichi Nakano (Hg.): Disasters and Social Crisis in Contemporary Japan. Political, Religious, and Sociocultural Responses
New York: Palgrave Macmillan, 2016.
318 S., 96,29 EUR

Die beiden Herausgeber Mark R. Mullins (Universität Auckland, Neuseeland) und Koichi Nakano (Sophia Universität, Japan) diskutieren in ihrem Band die Auswirkungen zweier Katastrophenjahre auf Japans Politik, Gesellschaft, Kultur und Religionen. Gemeint sind die Jahre 1995 und 2011, in denen jeweils Naturkatastrophen und von Menschen gemachte Katastrophen unmittelbar aufeinanderfolgten und die Nation ins Mark traf.

Im Januar 1995 erschütterte ein Erdbeben die Millionenstadt Kōbe, brachte zahlreiche Häuser und die Stadtautobahn zum Einstürzen und kostete 5.000 Menschen ihr Leben. 30.000 wurden verletzt, 300.000 waren plötzlich obdachlos. Nur zwei Monate später verübten Mitglieder der *Aum Shinrikyō*-Sekte einen Giftgasanschlag in der Tokioter U-Bahn. Zwölf Menschen kamen dabei ums Leben. Im März 2011 folgten die Katastrophen noch unmittelbarer aufeinander: Erdbeben, Tsunami und der Atomunfall von Fukushima stehen in einer direkten Linie einer Katastrophe, die zunächst auf die Region Tōhoku in Nordostjapan beschränkt war. Allerdings war lange Zeit unklar – bzw. ist es bis heute unklar – inwiefern die Auswirkungen insbesondere der Atomkatastrophe nicht eher als nationale oder gar globale Herausforderung verstanden werden müssen. 15.000 Menschen verloren im Zuge der Katastrophen von 2011 ihr Leben; Hunderttausende leben bis heute in provisorischen Unterkünften; eine komplette Region wurde auf einen Schlag entvölkert.

Mullins, Nakano und ihre Mitautorinnen und -autoren fragen in insgesamt zwölf Kapiteln nach den Auswirkungen dieser Ereignisse für die japanische Nation. Die Beiträge sind thematisch in die vier Sektionen Politik, Gesellschaft, Kultur und Religionen geglie-

dert. Zahlreiche der hier versammelten Beiträge allerdings haben Cross-Over-Qualitäten und binden so die Gedankengänge über die disziplinären Perspektiven hinaus aneinander. Exemplarisch dafür mag der Beitrag eines der beiden Herausgeber, Mark R. Mullins, dienen, der sich mit einem Aspekt der religiösen Antworten auf die Katastrophen befasst, konkret mit der Rolle der Katastrophen als Gelegenheitsfenster für das Aufkommen neonationalistischer Strömungen, wie sie etwa durch die *Shintō Seiji Renmei*, die „Vereinigung zur Stärkung von Verbindungen zwischen Shintoismus und Politik“, symbolisiert und vorangetrieben wird. Katastrophen also kreieren ein Klima, in dem der Ruf nach starker politischer Führung laut werden kann. Wie sich dies in den vergangenen beiden Dekaden immer wieder in der Praxis erwiesen hat, erläutert der andere Herausgeber, Koichi Nakano, in seinem Beitrag zum Rechtsruck der japanischen Politik, der gleichermaßen einhergeht mit dem Auslöschen der politisch oppositionellen Kräfte.

Strategien, die Bürgerinnen und Bürger in diesen Situationen nutzen, um etwa eine mediale Gegenöffentlichkeit zu schaffen (Slater et al.), werden in den Beiträgen der Gesellschaftssektion eruiert, wie hier ein Blick auf eine Politisierung im Verborgenen von bis dato wenig politisierten gesellschaftlichen Gruppen gerichtet wird (Holdgrün und Holthus). Zudem rückt die gesellschaftspolitische Bedeutung des *volunteering* im Einsatz für gesellschaftlich marginalisierte Gruppen ins Zentrum (Avenell). Weitere politische Antworten auf die Katastrophen erläutern Japans anhaltende Identitätskrise vor dem Hintergrund der sino-japanischen Rivalität (Shibata) oder auch im Kontext der sogenannten *Operation Tomodachi* („Freund“) wie die Hilfseinsätze des US-Militärs in der Region Tōhoku genannt wurden. An der Schnittstelle von Politik und Wirtschaft bewegt sich Kingston mit seinem Beitrag zu Japans künftiger Energiestrategie. Des Weiteren bieten Ambros und Graf in ihren beiden Beiträgen

Einblicke in die Reaktionen buddhistischer Gruppen auf die Katastrophen und die Notwendigkeit, konkrete Alltagshilfe für deren Opfer zu leisten. Literarische Reaktionen auf die Katastrophen sind ebenso vertreten, mit einem Blick einmal auf Yoshinori Kobayashis Manga (Sakamoto) und einmal auf das Werk von Haruki Murakami (Suter).

Angesichts der Fülle und der disziplinären Diversität der hier versammelten Beiträge mag man befürchten, dass es sich um ein Sammelsurium von wenig verbundenen Einzelbeiträgen handelt. Ganz klar: Dem ist nicht so. Der Leserschaft werden, im allerbesten Sinne, zahlreiche Querverbindungen – inhaltlich wie argumentativ – zwischen den Beiträgen auffallen. Zudem muss betont werden, dass die Einzelbeiträge allesamt neues empirisches Material präsentieren, das den Blick der Leserschaft kurzweilig auf Einzelaspekte des Umgangs mit den größten Katastrophen der japanischen Nachkriegszeit lenkt. Die beiden Herausgeber und ihre Autorinnen und Autoren vermögen der Ankündigung des Einleitungskapitels gerecht zu werden, nämlich zu Tage zu fördern, wie: „crisis moments can bring out the best and the worst of the human condition“ (15).

Gabriele Vogt

Cornelia Reiher, Lokale Identität und ländliche Revitalisierung. Die japanische Keramikstadt Arita und die Grenzen der Globalisierung [Local Identity and Rural Revitalization. The Japanese Pottery Town Arita and the Limitations of Globalization]

Bielefeld: transcript, 2014. 294 pp., 44,99 EUR

Depopulation and economic decline can be caused by natural disasters or wars, occur as a result of fertility decline, or when a primary industry ceases to exist. This last scenario is addressed by Cornelia Reiher who discusses the entwined phenomena of globalization, economic decline, and local identity

in Arita in southern Japan, which was once a vibrant pottery town. The Arita pottery industry began with the captured Korean pottery maker Ri Sam Pei who discovered kaolin (china clay, essential for porcelain making) there. During the 17th and 18th centuries, porcelain manufactured in Arita greatly inspired European porcelain manufacturers. After the industry almost ceased during World War II, pottery production rose to new heights during the 1970s and the 1980s, before the burst of the economic bubble took the industry into major decline. Presently, Arita is struggling with the characteristic problems that many declining areas in Japan are facing. The number of inhabitants has decreased while the ratio of people aged 65 and over is rising (17). The city's only hotel had to close in 2006 (12). In this bleak context, Cornelia Reiher investigates strategies of local actors to overcome decline and the role of local identity. The theoretical framework is taken from political science and draws on the work "Hegemony and Socialist Strategy: Towards a Radical Democratic Politics" by Ernesto Laclau and Chantal Mouffe (1985) who argue that political identities are constructed through a process of discursive articulation of signifiers that determine difference, meaning, and identity.

The book is divided into three parts. In the first part, Reiher identifies three signifiers that construct Arita's local identity – Arita as a historical place with a history of 400 years, Arita as a "traditional" pottery town, and Arita as an "international" town, which has a city partnership with the German porcelain town Meissen. The second part addresses identity construction, which is taking place against the backdrop of crisis. The first identity crisis has been caused by dwindling pottery sales. The second identity crisis was caused by the merger of Arita with the neighboring farming town Nishi-Arita in 2006, which has resulted in a loss of autonomy and financial dependence on the national government. The merger also showed the evolving conflict between farmers in Nishi-